

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes  
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Inserate kosten die 6 mal gepalt. Kolonialzeitung oder deren Raum 16 Btg.  
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Eingehen sollte man bis abends 7 Uhr  
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

9. Jahrgang

### Die Aufreizung zur Bestialität.

In der Veröffentlichung des Herrn Clementeau liegt aber eine Lehre, die auch bei uns Beachtung verdient: Durch die Veröffentlichung von angeblichen Greueln werden die schlimmsten Instinkte aufgeweckt, und es kann eine Stimmung erzeugt werden, unter deren Druck der Krieg auf einem noch

Der Rom französischen Kriegsschauplatze liegen heute Meldungen vor aus feindlichen Quellen vor. Dabei werden die vom deutschen Generalstab gemeldeten deutschen Fortschritte von den französischen Meldungen bestätigt, dagegen französische Teilerfolge hervorgehoben. Andererseits zeigen auch deutsche und italienische Darstellungen, daß den Verdicten über die deutsche Hauptquartiers über das Vordringen der neuen deutschen Offensivbewegungen über das Abflauen der feindlichen Angriffsfront durchaus Glauben zu schenken ist. Ich schreibe u. a. im Petit Parisien ein Dersichtungsgeheimnis fest: Wir müssen Geduld haben und abwarten, denn in Anbetracht der ersten Zielungen und der angestrebten Befestigungen, die den ersten Linien hat, können Änderungen in der militärischen Lage nur langsam vorankommen gehen. In der ererbtenen Schlacht, welche diese Schlacht gegenwärtig mit um so größerer Energie liefern, als ihnen klar ist, daß dieselbe für sie eine Lebensfrage bildet, verdingen sie sich nicht bloß, sondern versuchen auch anzuweichen.

[illegible]

Den Franzosen ist in ihrer schweren Bedrängnis Heil  
widersahren. Die deutschen „Barbaren“ haben nach den  
Meldungen einiger Blätter durch die Verschickung der Kothedra-  
le von Reims deren Postfall vollständig zerstört, nach an-  
deren steht die Kothedrale gegenwärtig in Flammen. Die  
französische Regierung protestirt bei allen neutralen Staaten  
gegen diese „kulturschänderische“ That der Deutschen. Alle  
Karlsruher Blätter veröffentlichen äußerst heftige Proteste.  
Die Zerstörung der Kothedrale könne nur zur Folge haben, daß  
der Plan der Verteidigung des Reichs noch mehr angefeuert  
und ohne Zweifel die Ängsten der neutralen Staaten über den  
deutschen Völkerrausch geöffnet würden. Denn die Deut-



Man hätte ohne die geringste militärische Notwendigkeit den Dom zur Zielscheibe eines systematischen Bombardements gemacht. Würde der Bombardement nicht vernünftigerweise — man darf verhoffen, ihn baldigst dumm zu nennen. Denn man sollte meinen, die neutralen Staaten müßten ohne weiteres die elende Feindseligkeit erkennen, die hinter jenen Prozeß steht. Die Franzosen haben wohlrecht oft genug schon in ihrer Vergangenheit — man denke nur an das Geißelberger Schloß — bewiesen, wie wenig Achtung ihre Seerführer vor Kultur- und Kunstwerken des Feindes besitzen, und sie haben auch in diesem Kriege, ganz so wie 1870 beim Strohburger Münster, gezeigt, daß es ihnen nicht die geringsten Kulturwissenschaften bereitet, Kirchen und andere Bauwerke zu militärischen Stützpunkten zu machen und dadurch der Zerstörung durch feindliches Feuer auszuweichen. Welche flogische Feindseligkeit: jetzt gegen die Beschädigung des Reims' Doms zu protestieren, nachdem man dieses Bauwerk planmäßig selber dadurch der Beschädigung ausgesetzt hat, daß man Reims zu einer starken Festung gemacht hat. Wer eine historisch wertvolle Stätte zur Festung macht, und wer in dieser Festung gerade die zu schützende Stätte zum Stützpunkt seines Angriffs macht, der trägt die Schuld daran, wenn im Kampfe dann ein Werk zerstört wird, an dem die Kunstfreunde aller Länder ein Interesse haben. Und am Dom von Reims haben die Deutschen gerade ein besonderes Kunstinteresse, nicht nur weil in ihnen die Heimat vor der Kunstzerstörung vergangener Zeiten am tiefsten steht, sondern auch weil es sich hier ja um ein Bauwerk der von den Deutschen besonders verehrten Gotik handelt. Die deutschen Seerführer, die erweisen können, so außerordentliches Gewicht darauf legen, daß der deutsche Seeresgeist mit dem deutschen Volksgemüt im Einklang bleibt, würden eine schwere Verletzung auch ihrer militärischen Pflichten begangen haben, wenn sie durch frivole Zerstörung eines so hervorragenden Kunstwerks den deutschen Volksgemüt verletzten hätten. Und solche Verletzung ihrer militärischen Interessen werden ihnen doch auch die Feinde — wenn sie schon sonst an ihre Kunstfeindseligkeit glauben mögen — nicht zutrauen, um so weniger als sie selbst, daß der Reims' Dom in den Tagen, in denen die Deutschen die Stadt bereits in Besitz gehabt haben, selbst nach französischem Zeugnis planvoll geschützt und gesichert wurde. Das steht fest, andererseits aber steht fest, daß die Franzosen den Dom in frivoller und herausfordernder Weise in den Tagen der Belagerung zu einem hervorstechenden Stützpunkt ihrer militärischen Operationen gemacht und die Deutschen gezwungen haben, wenn sie nicht pflichtvergessen Tausende von deutschen Soldaten opfern wollten, den Dom zu beschützen. Und das muß doch bei aller Ehrfurcht vor der Kunst bestehen bleiben: höher als alle künstlerische Schöpfungen des Menschen stehen die Schöpfer solcher Werke, stehen die Menschen und ihr Leben ist wichtiger als das Besitzen auch des größten Kunstwerks. Ueberhaupt, ist es nicht wie eine bittere Satire der Menschen- und Kulturgeschichte: eine große Protestbewegung gegen die Zerstörung eines Menschenwerkes in derselben Zeit, wo kein Mensch daran denken darf, Protest gegen die Zerstörung hunderttausender von Menschenleben zu erheben?

Wir fragen nun: ist die Beschädigung des Reims' Doms eine deutsche oder eine französische Kulturthat? Wie gesagt, die Sache wäre wirklich zu dumm, wenn nicht auf die denkbarste Weise die Franzosen das uns Deutschen an sich so unangenehme Gefühl des Auslandes hineinfallen würde und die Neutralen noch mehr von uns abgestoßen würden. Allerdings haben wir noch immer die Hoffnung, daß der schlaue Plan an dem gefundenen Sinne der Menschen schließlich doch zugrunde gehen wird.

### Kühn beurteilende Auslandstimmen.

London, 22. Sept. Die Times melden aus Paris: Drei amerikanische, die am Freitag in Reims eintrafen, erklärten, daß das Blut von den Treppenhallen der Kathedrale herabströmte. Die Franzosen hätten augenscheinlich die Beschädigung herabgefordert, indem sie Artillerie in der Stadt aufstellten.

London, 22. Sept. Die Times melden aus Paris: Theoretisch wurde das Bombardement von Reims durch die französische Artillerie herabgefordert, die in der Stadt aufgestellt war und das

deutsche Geschloßfeuer kräftig erwiderte. Französische Soldaten lagerten in den Straßen; in der Hauptstraße befand sich ein Artilleriepark, dahinter ein Infanterieregiment.

Stockholm, 22. Sept. Stockholms Dagblad tritt den Beschädigungen des Schlosses und der Daily Mail entgegen, wonach die Deutschen die Reims' Kathedrale absichtlich beschossen hätten. Das schwedische Blatt nennt die Behauptung widerwärtig und weist darauf hin, daß die Deutschen doch nicht das von ihnen selbst darin angelegte Jagarett mutwillig beschossen hätten. — Es zeigt sich deutlich, daß die Presse der neutralen Länder die fortgesetzten unerwünschten Grenzgeschichten über die „deutschen Barbaren“ gründlich verurteilt.

Jülich, 22. Sept. Die Neue Jülicher Zeitung findet warme Trauerworte für den Verlust der Kathedrale von Reims, sagt aber, es muß mit allem Nachdruck der Auffassung entgegengetreten werden, daß die Kathedrale absichtlich von deutschen Feuern unter Feuer genommen worden wäre. Daß auch die französische Regierung in ihrem Versteck diese Auffassung sich aneignet und lediglich behauptet, einige aus Versehen geschossen zu haben, ist die Ursache einer systematischen Fälschung der Tatsachen. In dieser Weise können wir uns unbedeutend auf Mitteilungen des Generalstabes verlassen. Es ist also davon festzuhalten: die französischen Truppen selbst haben nichts getan, das Artilleriefeuer von Reims abzulenken. Vom Feinde aber diese Rücksicht zu erwarten, wäre doch recht naiv.

### Nicht nur den Splitter in den Augen des andern sehen!

Das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet folgende Meldung:

Le Journal brachte am 16. September unter der Ueberschrift „Kranke und Verwundete in der Reims' Kathedrale“, durch welches die Medaillen mit vier Kreuzen und vier Medaillen mit zwei Kreuzen ernannt werden, in den Zeitungsbeilagen für die Dauer des Krieges freiwillig Dienst zu nehmen. Der Zeitungsverlag befragt die mangelnde Angelegenheit für die Familien der Krieger. 1200 Franken für die Frau und 600 Franken für jedes Kind je nach Anzahl und wurden in Paris angedrungen, in den Trümmern der Umgebung seien wegen ausgebliebener Zahlung die Familienmitglieder mit mehreren Kindern in jämmerlicher Not. Ein Moniteur erhielt eine Mutter mit vier Kindern nämlich angestrichene Naturalien. Auf ihre Beschwerde sei ihr erklärt worden, daß sie nur drei Kinder habe, erhalte sie keine Unterstützung. Das Blatt tadelt dieses Verfahren energisch, da der Vater der Kinder dem Vater Reib, Gut und Blut opfere. Der Vater bringt lerner den Brief eines Bauern, der sich darüber beklagt, daß man nirgends die Requisitionen durch die Herrensverwaltung bezahlt erhalte. Man werde von dem Steuerbeamten zur Rechte des finances, von dort zur Intendant, von dort zum Generalkommando und dann wieder zum Garnisonschef geschickt, erhalte aber nie etwas.

Wir hätten es um des Ansehens der deutschen inneren Wahrhaftigkeit willen lieber gelassen, wenn das Wolffsche Telegraphenbureau die Finger von der Verbreitung dieser französischen Brechmittel gelassen hätte, die doch den Anschein erwecken sollen, als ob die Kriegsfürsorge in Frankreich besonders mangelhaft sei. In Wirklichkeit handelt es sich doch um Einzelsachen, wie sie bei uns in Deutschland auch erhoben worden sind und noch immer erhoben werden, ganz nach derselben Richtung hin, und daß die französische Kriegsunterstützung von 36 Francs = 28,80 Mark monatlich für eine Kriegsfrau und von 15 Francs = 12 Mark für ein Kriegskind schlechter sei als die deutsche, wird man doch beim besten Willen nicht behaupten können. Also mehr innere Wahrhaftigkeit!

### Der Handreich der „Emden“.

WB. Kallitua, 22. Sept. (Nichtamtlich. Reuter.) Die Offiziere und Mannschaften der von dem Kreuzer „Emden“ in der Bai von Bengalen vertriebenen britischen Schiffe lag gestern nachmittag hier angekommen. Sie äußerten sich anerkennend über die ihnen von den deutschen Offizieren erwiesene Höflichkeit. Der Streik des Kreuzers „Emden“ begann am 10. September. An diesem Tage nahm er den Dampfer „Indus“, der durch Geschloßfeuer zum Sinken gebracht wurde, nachdem die Belagerung auf die „Emden“ übergeführt worden war. Als der Kreuzer auf die Höhe der Bai kam, fing er alle dröhnenden Nachrichten auf, welche die Abfahrten aus dem Hafen meldeten, und konnte infolgedessen die Lage sämtlicher Schiffe in der Bai. Am 11. September schickte die „Emden“ den Dampfer „Loa“, übernahm seine Belagerung und veranlaßte ihn. Der Dampfer „Rabing“ wurde in der Nacht zum 12. September genommen und zwei Stunden später der Dampfer „Sillit“. Während derselben Nacht wurden drei andere Schiffe gesunken, jedoch nicht verlost. Am 12. September nahmen die Deutschen den Dampfer „Diamant“, der später verlost wurde. Dann wurde der italienische Dampfer „Verano“ angehalten, aber an demselben Tage wieder freigelassen. Auf seinem Rückwege warnte der Dampfer mehrere andere Schiffe, welche zurückfuhren und so

der Kaperung entgingen. Am 14. September nahm die „Emden“ den Dampfer „Tratbot“ und veranlaßte ihn durch eine Mine. Die Belagerung sämtlicher erbeuteten Schiffe wurde dann am Bord eines Jagkreuzers gebracht, das den Befehl erhielt, nach Kallitua zu fahren. Zwei deutsche Schiffe begleiteten es, das innerhalb 75 Meilen von der Küste von der „Emden“.

London, 22. Sept. (Indie. Reuter-Tele. Cte. Mitt.) Der Daily Telegraph meldet aus Kallitua, daß der von der „Emden“ auf ihrem letzten Streifzug erbeutete Schatz 15 Millionen Mark betrage. Der Erfolg des deutschen Kreuzers wäre noch größer gewesen, wenn das italienische Schiff nicht eine Anzahl englischer Dampfer beschadigt hätte.

### Eine französische Geldentat.

Telegraphisch-ungarisches Kriegesprekariat, 22. Sept. (Reuter-Tele.) Am 10. September erliefen eine französische Flottenabteilung vor der Insel Pelagos nördlich der Halbinsel Salonica in der Ägäis das Meer und verlor die Flotte den Dampfer Pelagos, der als internationale Wetterstation aus acht unter Pelagos steht. Ein Landungsgepäck von Marineoffizieren nahm dann den französischen Flottenabteilung vom Pelagos und wegen der Unfruchtbarkeit des Bodens auf die Verpflegung von auswärtigen Angehörigen, die Nahrungsmitteleinrichtungen und sogar die Kühe, man machte das Trinkwasser in den Zisternen ungenießbar und begab sich dann wieder an Bord. Ein Kommentar zu dieser Meldung ist wohl überflüssig.

### 150 000 Russen umgekommen.

Jülicher Blätter veröffentlichen ein Telegramm des Reichs-konzlers an den dortigen deutschen Generalkonsul, in dem ausgedrückt wird:

Von der Armee Sazonow sind die geringen Teile, die sich aus den schweren Niederlagen bei Tannenberg retten konnten, in Auflösung über die Karer geschickt. Die Armee Reimann (Kleiner-Armee) erlitt eine ähnliche Niederlage südlich von Insterburg und konnte das, was ihr noch übrig blieb, nur durch schnelle Flucht über den Niemen hinter die Festungen Litua und Kovno retten. Nach vorläufigen Schätzungen sind allein bei Tannenberg und in den folgenden Kämpfen 150 000 Russen umgekommen. Bis jetzt sind in deutschen Gefangen untergeordnet 200 000 Gefangene, davon 5000 Offiziere. Die Gesamtzahl aller Gefangenen übersteigt 300 000, wovon über die Hälfte Russen sind. Ueber 2000 Gefangene aller Art wurden erbeutet.

### Russisches Erzpharisäertum!

Die Südlawische Korresp. meldet aus Sofia: Kambana meldet: Wie wir erfahren, läßt die russische Regierung durch ihren früheren Gesandten in Darmstadt, Polkin, ein Sammarbuch zusammenstellen, das an die Kabinette gerichtet werden soll. In diesem Sammarbuch stellt Polkin zahlreiche Fälle dar, die angebliche Grausamkeiten der Deutschen gegen die Bevölkerung Polens schildern. Wir finden, sagt Kambana, überzeugt, daß diese angeblichen Grausamkeiten der Deutschen zur Kriegszeit nicht im entferntesten so fürchterlich sein können, wie die Grausamkeiten, die von den Russen in Friedenszeiten gegen die Polen, Kleinrussen, Finnen und andere Nationalitäten begangen werden, die das Unglück haben, sich des Segens der russischen Herrschaft zu erfreuen.

### Die österreichische Offensive in Serbien.

Waggon Sirap meldet aus Mitrowitz: Seitdem die österreichisch-ungarischen Truppen die serbischen Einbrüche blutig zurückgeschlagen und Drina und Save überschritten haben, dringen sie siegreich in Serbien vor. Wir haben bereits Drenovac erobert, nachdem wir die serbischen Truppen blutig zurückgeschlagen haben. Nach diesem Kampfe rücken unsere Truppen weiter vor und nahmen Brinowic und Sevarice ein, wo die Serben neue Niederlagen erlitten. Jetzt beherrschen wir die ganze Gegend, und unsere Truppen, welche südlich obiger Orte kämpfen, stehen mit unserer Armee in fortwährendem Kontakt. In Drenovac wurde ein Feldhospital aufgestellt. Ueber Sevarice werden Munition und Nahrungsmittel an unsere Armee gesendet.

### Die Verhandlung gegen die Attentäter von Sarajewo.

Agram, 22. Sept. Wie mit amtlicher Genehmigung aus Sarajewo gemeldet wird, ist die Verhandlung gegen die Mörder des Erzherzogs, Princip, sowie gegen Gaborinowitsch und Genossen auf den 10. November anberaumt. Sie wird mit Zustimmung der Behörden öffentlich sein. Die Schriftstücke enthalten ungeheures Material. Einzelne Zeugen Aussagen umfassen bis zu 500 Seiten. Die Verhandlung findet vor dem Zivilgericht und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, vor dem Militärgericht statt.

## Miraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Rügge. 68

Die Spötterei des alten Spekulantens trat insofern ihre Pracht, daß Hanna, um ihr zu entgegen, wirklich Hand und Fuß legte und sich geschickt genug als Anfängerin benahm. Zeiß mochte sie Helgebad freundschaftlich erhalten wollen, teils war es ein Zeitvertreib, oder sie beschränkte damit die Unruhe ihres Geistes, die sie immer wieder antrieb, in jeder Nacht und jedem Felsenpalt umherzuwandern und mit Helgebad's Glas am Auge alle fernen Inseln und Sunde zu durchsuchen, ohne jemals die hohen spitzen Segel des Luggers zu entdecken.

Je näher der Abend kam, um so höher stieg ihre Bangigkeit. Wo war das reitende Boot geblieben, und was sollte aus ihr werden, wenn es nicht erlöste? Marstrand beruhigte sie, so gut er konnte. — „Mir ist es nicht zweifelhaft“, sagte er, „daß der Luggar in der Nacht an uns vorbeigegangen ist und an dem bestimmten Platz in irgend einem Versteck uns aufwartet.“

„Und wenn er ausbleibt? Wenn ich vergebens hoffe? Wenn ihm Unheil begegnet ist?“ murrte sie argwöhnlich. „So wird er morgen kommen oder uns Botenpost schicken.“ „Er muß kommen, wenn ich nicht verzweifeln soll.“ war ihre Antwort. „Ich würde es nicht ertragen, seinen Tag mehr mich verstellen können mit dieser Angst im Herzen.“ „Gut Helgebad sollst du sehen“, fragte Marstrand, „wenn er Ihnen große Willenskraft zuwende!“

Sie schwieg und sagte dann ruhiger: „Er kennt mich nicht, aber er hat recht, von mir etwas zu erwarten. Ich habe allen Mut nötig, um nicht vor seinen Blicken zu erstarren, die mich zuweilen eiskalt überlaufen.“ Die Dämmerung war tiefer geworden, rote Abendwolken stiegen sich von einem dunklen Wolkenrand ab und zogen über den Himmel hin. Die Nacht flog rascher vor dem Winde

und vor ihr öffnete sich ein breiter Meeressarm mit kleinen Felseninseln und Felsenbrocken überflutet, hinter denen eine langgestreckte Küste in düstiger Ferne auftauchte. Zur Linken aber rollte die unermessliche See in breiten Wogen, auf deren schäumigen Gipfeln das Abendlicht funkelte.

Helgebad stand am Steuer, Wind und Wetter mustend. — „Ruh!“ sagte er, indem er Hanna angriff, die sich neben ihn gestellt hatte. „Wirst bald einen Tag erleben, bei dem es lustig hergeht. Sieh hin, dort die lange, dunkle Leiste, an der die Brandung aufliegt, das ist Staatenland. Müßten ab davon und ins hohe Meer hinaus, wo der Südwest der schönen Ida eins aufspielen wird.“

Die Fahrt an Norwegens Küste geht fast immer zwischen den unzähligen Inseln und Felsengruppen hin, welche aus den Revolutionen der Natur übrig geblieben sind und jenseits wunderbaren Strömen und Sunde bilden; zuweilen aber hören diese auf; die Wogen des Atlantischen Ozeans und des nördlichen Eismerees rollen dann ungebrochen gegen die mächtigen Felsenmassen des Festlandes, und oft müssen die schwerfälligen Jachten viele Tage in irgend einem Schlußpunkt warten, ehe sie den gefährlichen Weg über das stürmische Meer wagen.

Auch Helgebad wollte es nicht unternehmen, bei Nacht Staatenland zu umschiffen, obwohl der Wind halb und nicht zu heftig war. — „Sollst ruhig schlafen“, sagte er, „woll alle Sorge für dich tragen; hoffe, wirst morgen ruhiger in deinem Bette bleiben, wenn draußen das Spritzwasser über die Bugle fließt. Siehst dort die spitzen Felsen vor uns? Ist das Eiland Silden. Hat kein Mensch dort eine sichere Wohnung, ist aber dennoch Gottes Wohlthat und von seiner Hand gebaut, denn in der Nacht können ganzig Jachten auf einmal wie in Abrahams Schoß geborgen liegen.“

Nach einer halben Stunde trat die schöne Ida unter den Schut der hohen Wände von Silden, alle Bewegung hörte auf, und leise vom Windzuge an die sichere Stelle geführt, wurde das Schiff an einem der großen Eisengänge befestigt,

die in den Fels eingelassen waren; ein Beweis, daß dieser Platz häufig als Notflucht benutzt wurde. Noch aber war die Mannschaft der Nacht damit beschäftigt, als, fast unmerklich in der Dunkelheit, dicht vor der Bugt ein Boot sichtbar wurde, das seine Segel zusammengezogen hatte und von zwei Männern gerudert ward. Ein dritter stand an der Spitze und schrie die Nacht an: „Gottes Friede mit euch.“ rief er. „Wo kommt ihr her?“

Helgebad lehnte über das Tafell und blickte scharf nach dem Boote. „Von Bergen“, war seine Antwort. „Seid spät auf dem Wasser.“

„Ist's gewöhnt“, schrie der Mann zurück. „Sind Fischer von Selden.“

„Sollt'se, Mann? Bring sie her“, forderte der Nordländer.

„Wollen unsere Fang erst machen“, versetzte der Bootsführer. „Liegen unsere Rehe fertig, und um elf Uhr kommt erst die Flut.“

„Selm und Stern!“ lachte Helgebad, „müßt gute Augen haben. Na! euch, fahrt nach Hause, wird eine wilde Nacht werden.“

„Nacht oder nicht“, war die Antwort, „finden im Dunkel, was wir suchen.“

Ein Gelächter begleitete diese Worte, das an Bord der Nacht wiederholt wurde, während das Boot in dem Kanal verstand, der aus der Bugt zwischen den Felsen hinlaufend sich in einigen Windungen gegen das Meer öffnete.

„Ist taplere Bursche“, sagte Helgebad. „Ist ein schweres Werk, um ohne Jagen daran zu gehen; werden von Glück zu fangen haben, wenn der Morgen sie frisch und frühlich findet.“ Hanna drückte sich leise zitternd an Marstrand, und als Helgebad sich entfernt hatte, flüsterte sie in bestiger Aufregung: „Er war es, es war seine Stimme! Jetzt, Herr Marstrand, jetzt gilt es, allen Mut zu bewahren. Was haben wir an der Zeit?“ (Fortsetzung folgt.)



## Der Krieg in den Kolonien.

### Deutsche Truppen im Kapland.

Die Frankfurter Zeitung bringt aus London eine Depesche, in der aus Kapstadt gemeldet wird: Die Regierung kündigt an, daß deutsche Truppen aus Deutsch-Südwestafrika zwischen Katok und Upington in das Kapland eingedrungen sind und sich dort verschanzt haben. Man hält die deutschen Truppen für nicht sehr zahlreich.

### Schwierige Lage der Engländer in Südwestafrika.

London, 22. Sept. Die Times meldet aus Kapstadt: Der Rücktritt des Generala Beger, des Oberbefehlshabers der südafrikanischen Miliz, verleihe der Regierung in eine schwierige Lage. Es bestünde eine starke Opposition gegen offene Maßnahmen in Deutsch-Südwestafrika und zwar nicht nur bei den Anhängern des Generala Beger, sondern auch bei einer Anzahl Büren, die sonst die Regierung unterstützen, namentlich in der Transvaal-Kolonie, im Transvaalgebiet, im Beir Vrijenbergs und den Grenzbezirken der Kapkolonie. Die Büren sind lokale britische Unterthanen, halten aber die Interessen gegen Deutsch-Südwestafrika für unpolitisch und überflüssig.

### Die Japaner vor Kaulschon.

Stockholm, 20. Sept. (Priv.-Tel., Gr. Bl.). Nach hier vorliegenden Meldungen soll ein deutsches Flugzeug auf die japanische Bucht bei Kaulschon eine Bombe geworfen und 30 Mann getötet haben.

Moskau, 21. Sept. (Priv.-Tel., Gr. Bl.). Aus Tokio liegen Meldungen vor, wonach japanische Truppen, die mit der Flotte zusammenwirkten, in der Bai von Kaulschon gelandet sind.

### Eine kriegsfeindliche Bewegung in Japan?

Wien, 22. Sept. Die Correspondenz Rundschau meldet: Nach Nachrichten aus Peking ist in Japan eine heftige Bewegung gegen den Krieg wahrzunehmen. Bei Hausbesuchen in Tokio wurden Aufrufe vorgelesen, deren Inhalt in der Erwägung gipfelt, daß Japan, anstatt Krieg mit Deutschland zu beginnen, lieber die Frage der Wandschüre und Mongolei hätte aufräumen sollen. Die japanische Regierung handele unpatriotisch und stehe offenbar im Solde Englands, das Japan nur verwende, um die Amerikaner aus dem Feuer zu holen, aber sich niemals dankbar erweisen werde. Diese Proklamationen fanden sich auch in den Katakuren in Tokio und Yokohama vor. In der Priesterstadt von Kioto soll gleichfalls heftige Ablehnung wegen des Krieges herrschen. In Kioto entsandten die Agitatoren eine heftige Zäufel, besonders unter den Arbeiterkreisen, die aufgefordert wurden, sich der neuen, großen „Weißen“ Bewegung anzuschließen und die Regierung zu stürzen, die Japan in die Abhängigkeit Europas bringe.

### Die Entente und die dänische Neutralität.

Kopenhagen, 22. Sept. Selbst erzählt wird hier ein Artikel des Temps, in dem die dänischen Meinungen in den letzten und im Vordruck behandelt werden. Das französische Blatt äußert, daß die dänische Regierung doch keinen unangenehmen Widerspruch gegen den Krieg zu leisten vermag. Die dänische Regierung werde die Einberufung der Reichstages beschließen, um die Lage des Landes, der sie zurückschauen hätten, um die Absicht der dänischen Oberbefehlshaber zu erfahren. Das dänische Regierungskomitee betont demgegenüber, daß der Tempus nicht darüber im Zweifel sein könne, daß die dänische Regierung in dänischen Angelegenheiten berechnete Neutralitätsmaßnahmen seien, und hebt hervor, daß man in Dänemark nur einer Ansicht sei, nämlich daß das Land seine lokale Neutralität bewahren müsse und daß diese von allen Seiten zu respektieren sei.

## Der Balkan und der Krieg.

### Türkische Forderungen.

Wien, 22. Sept. Das österreichische Konsulatsministerium meldet entgegen anderslautenden Gerüchten aus Konstantinopel, daß die türkische Regierung lediglich die Erhöhung des allgemeinen Zollsollens auf 50 Prozent und zwar vom 1. Oktober ab für die nach diesem Tage eingeführten Waren beschließt.

### Der neue Herr in Albanien.

Konst., 22. Sept. Der Korrespondent der Königlich Zeitungs in Sofia erzählt von besonderer Seite, daß der in Wien weilende Großvezir, über dessen künftigen Aufenthalt die türkische Regierung nichts habe verlauten lassen, eine mohamedanische Abdurung aus Albanien empfangen habe, die ihm den albanischen Thron angeboten habe. Er habe ihn angenommen und gewisse bisher nicht bekannte gegenseitige Bedingungen gestellt.

## Die finanzielle Kriegsrüstung.

Wehr als 4200 Millionen Mark sind statt der zunächst aufgestellten 1000 Millionen Mark der Kriegsanleihe geschätzt worden. Dieses günstige Ergebnis hatte zur Folge, daß die Termine für die Einzahlung der geschätzten Beträge hinausgeschoben werden konnten. Wie die Berliner Politischen Nachrichten mitteilen, war ein Reiche keineswegs ein Mangel an Geldmitteln für die Kriegführung eingetreten. Auch ohne die Einnahmen, die namentlich aus den Anleihen der Reichsfinanzanstalten, hätten noch für lange Zeit hinausreichende Mittel zur Verfügung gestanden, denn die Reichsbank wäre, wie ihr letzter Ausweis mit einer Wardschuld von fast 45 % erkennen läßt, zur Uebernahme von Reichsschatzanweisungen und Darlehensfaktoren ausgedehnt worden. In der Lage gewesen, jedoch mußte, wenn der Status der Reichsbank ein befriedigender bleiben sollte, eine weitere Belastung durch Gewährung von Darlehen vermieden werden, es mußte auf die Abweisung des kurzfristigen Schatzanweisungskredits Bedacht genommen werden, sobald die Verhältnisse dies angezeigten und durchführbar erscheinen lassen.

Ueber die Verwendung der Anleihe sagt die offenbar aus dem Reichsschatzamt stammende Notiz: „Demgemäß werden aus den Kriegsanleihen zunächst die von der Reichsbank gewährten Darlehen zurückgezahlt, die alsdann zur Befriedigung der Bedürfnisse der Kriegführung nicht weiter in Anspruch genommen werden dürfte. Wie weit man mit den namentlich verfügbaren Mitteln von rund 4½ Milliarden Mark auskommen können, dafür dürfte die Anberaumung des letzten Einzahlungstermins einen Anhaltspunkt bieten. Die Wahl dieses Zeitpunktes deutet darauf hin, daß die Mittel, die für erforderlich erachtet werden, bis hinein in das neue Jahr gesichert sind, da der bisher eingeschlagene Weg zur Deckung der benötigten Ausgaben, falls die aus den Anleihen stehenden Mittel in Anspruch genommen sind, auf neue beschritten werden könnte. Jedenfalls wäre kaum ein zwingender Grund gegeben, daß der Reichstag, der Ende November zu einer kurzen Tagung zusammentritt, zugleich

mit einer neuen Anleiheausgabe befaßt werden müßte. Die Aussicht wird hoffentlich ebenfalls zur Beseitigung angestrebter Vermögensverhältnisse beitragen, wie der Umstand, daß der außerordentlich glänzende Erfolg der Kriegsanleihe eine sehr erfreuliche und wertvolle Stärkung der Reichsbank bedeutet, die dadurch für die Durchführung ihrer Aufgabe, gerade in kritischer Zeit die erforderlichen Wirtschaftsmittel und Kreditmittel zur Verfügung zu stellen, wesentliche Unterstützung und Erleichterung erfährt.“

### Zurückgezogenes Majestätsbeleidigungsverfahren.

Die Anklage gegen den Simplicissimus wegen Majestätsbeleidigung, die in der am Montag in München beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen sollte, ist zurückgezogen worden.

### Feindliche Flieger über Düsseldorf?

W. Düsseldorf, 22. Sept. (Rheinisch-Westfäl.) In der Nähe der Luftschiffhalle wurden heute, wie die Düsseldorf Zeitung meldet, von einem feindlichen Flugzeug zwei Flugabwehrkanonen abgefeuert. Schaden wurde, abgesehen von einigen gesprungenen Geschossen, nicht angerichtet.

### In und vor Paris.

Paris, 22. Sept. Die Pariser, welche die Erlaubnis erteilen, Paris mit einem Automobil zu verlassen, sind namentlich eingeschränkt worden. 800 Feuerwehrlente sind aus Paris auf die Schlachtfelder geschickt worden, um sie zu säubern und die Tausenden von Leichen, welche noch immer dort liegen und die Luft verpestet, zu verbrennen oder zu begraben.

### Am belagerten Antwerpen.

Christiano, 23. Sept. In der Zeitung Antwerpen heißt es in einer Schließung Antwerpens: „Beinahe jeder zweite Mann aus der Straße ist in Uniform. Die ganze belagerte Armee, etwa 200 000 Mann, lagert um die Stadt. Um 8 Uhr werden alle Lichter gelöscht wegen der Sperrung. Der Feind ist nur etwa drei Meilen entfernt. Man hört den Kanonendonner. Viele Leute haben ihr hässliches Quartier in den Kellern.“

### Flieger über Holland.

Rotterdam, 23. Sept. Gestern morgen fiel aus einem sehr hoch über der Stadt schwebenden Flugzeug eine Bombe auf die holländische Stadt Naarwijk. Einige Fensterheben wurden getrümmert. Der Materialschaden ist nicht groß; es wurden einige Häuser getötet. Vermutlich handelt es sich um einen Versuch. — Der Verl. Dofalag, bemerkt dazu: „Man ist versucht, zu glauben, daß es sich um einen französischen oder einen englischen Flieger handelte, der statt auf deutsche Truppen, auf die holländische Stadt seine Bomben hat fallen lassen. Möglicherweise ist es derselbe Flieger, der in Düsseldorf versuchte, die dortige Luftschiffhalle zu zerstören.“

### Kassinen in der Schweiz verhaftet.

Genf, 23. Sept. Die gemeldet wird, wurden in Zürich zwei Kassinen dem Untersuchungsrichter des Militärgerichts überwiesen, welche verhaftet wurden, die Bildung eines polnischen Freikorps in der Schweiz betrieben und so deren Neutralität verlegt zu haben.

### Baumauflage.

Stuttgart, 23. Sept. Beim Bau der neuen Stuttgarter Anlagen bei Weilmann am Neckar sind 5 Personen ertrunken.

### Schnellfall in den Bogenen.

Karlsruhe, 23. Sept. Auf dem Hochplateau der Bogenen und des Schwarzwaldes ist während der letzten Tage starker Schneefall eingetreten.

### Sozialdemokraten im Kriege.

Leipzig, 23. Sept. Die sozialdemokratische Parteiorganisation des Leipziger Bezirks (11., 12., 13. und 14. Wahlkreis) haben eine Erhebung veranstaltet, wie viele ihrer Mitglieder zu den Fäbren einberufen worden sind. Das Ergebnis stellt fest, daß von 40 934 männlichen Mitgliedern insgesamt 10 833 im Felde stehen, das sind 26 Prozent. Es werden also vier fäbrensteigende Mitglieder von der sozialdemokratischen Parteiorganisation in Leipzig gebildet.

## Gefen und Nachbargebiete.

### Gefen und Umgebung.

— **Unsaubere Konkurrenzmanöver.** Wie die nationalistiche Wege zum Geschäftsmachen denut wird, zeigt sich in einem Zeitungsmanöver, den eine „patriotische“ Unternehmer der Gummi-Industrie gegen die Dunlop-Gummiabrik in Bonan führen. Ganze Seiten Inserate werden in verschiedenen Zeitungen losgelassen, um zu beweisen, daß die genannte Fabrik ein „englisches“ Unternehmen sei. Doch dabei nur westdeutsche Interessen in Frage kommen, unterliegt keinem Zweifel. Die Gerüchtfäbren bezeugen es als „eine unangenehme englische Annahme“ der Dunlopfabrik, wenn sie in der Kreise die Mitteilung verbreitet, daß sie als rein deutsche Firma nicht beabsichtige, sich einer Erhöhung der Gummipreise anzuschließen. Die deutschen Firmen haben sich nun auch der Veresverwaltung verpflichtet, für die ganze Dauer des Krieges diese Preise zu berechnen, die sie vom 1. Tage der Mobilmachung an in Rechnung gestellt haben, obwohl die Gummipreise um 60 Prozent gestiegen seien. In dem Inserat wird dann weiter gefragt, wer die deutsche Dunlop Company sei und zum Schluß wird ihr der gute Rat gegeben, sie möge sich nur recht ruhig verhalten, sonst könnten eventl. Maßnahmen ergriffen werden, die gut und deutlich bedeuten, daß die Unternehmer-Chaundinisten der deutschen Gummi-Industrie es fertig bringen, der Dunlop-Fabrik das Licht auszublenden und dadurch Hunderte von Arbeitern brotlos zu machen. Das ganze Pamphlet zeugt von recht niedriger Gewinnung. Die deutschen Industriellen sollten sich doch einmal in ihren eigenen Reihen umhauen, sagte dazu mit Recht unser Frankfurter Parteiblatt. Haben sie sich bisher geübt, mit französischem, englischem oder russischem Kapital zu arbeiten? Mit aller Schärfe müssen wir uns gegen diese chauvinistische, unpatriotische Kampfwegweise der deutschen Unternehmer wenden, die sich nicht scheuen, in dieser schweren Zeit noch mehr Unglück über die deutsche Arbeiterschaft zu bringen.

— **Tote des östlichen Regiments.** Vom Inf.-Reg. 116 sind weiter als gefallene bekannt geworden: Rusketier Heinz Wiegand aus Heuchelheim. — Rusketier Fr. Gernand aus Heuchelheim. — Rusketier Heinrich Zecher aus

Staufenberg. — Einjähriger Gefreiter Hermann Möbus, Bankbeamter aus Gießen. — Gefreiter Heinrich Zecher aus Heuchelheim. — Landwehrmann Hermann Diermann aus Weimar. Bis hier zählen wir 48 Gefallene bei den 116ern.

— **Gefallene aus Oberhessen und Nachbargebieten.** Wilhelm Jung, Lehrer aus Heuchelheim, Inf.-Reg. 88. — Leutnant, d. Reserve Krause aus Gießen, Inf.-Reg. 87.

— **Vom früheren Giesener Oberbürgermeister Gnaath** ist am 15. September ebenfalls ein Sohn im Kriege gefallen, der hess. Regierungsbaumeister Adolf Gnaath, der als Reserveleutnant des Feld-Artillerie-Regts. 25 in Darmstadt am Feldzuge teilnahm.

— **Viebzugeben für die 116er.** Wir werden um Aufnahme des folgenden ersucht: Nachdem bekannt geworden war, daß die Beförderung von Viebzugeben von den Sammelstellen aus mit Rücksicht auf die harte Inanspruchnahme der Bahnen durch Truppen und Munitionstransporte nicht mit der wünschenswerten Schnelligkeit erfolgen kann, hat sich unsere Selbstverwaltung seit einiger Zeit mit dem Vorschlag, Viebzugeben mittels Kraftwagen abholen zu lassen, an dankenswerter Weise teilhaftig, auf eigene Gefahr und Kosten Viebzugeben an die Sammelstellen des hiesigen Regiments (Eintr., Reserve und Landwehr) zu befördern. Darauf hat die Stadtratsverwaltung durch einen ihrer Beamten in Darmstadt — von wo nämlich schon eine Kraftwagenkolonne mit Erfolg nach Frankfurt abgehoben war — und bei dem Generalkommando in Frankfurt a. M. persönliche Erkundigung über diese Transportmöglichkeit einreichen lassen. Durch das lauffähige Eingreifen der Großherzogin ist es nun ermöglicht worden, daß wiederum ein Automobil nach Darmstadt abfahren konnte und es ist unsere Selbstverwaltung noch längerem Verhandlungen gelungen, die hiesigen Kraftwagen der Darmstädter Kolonne anzuweisen. Diese Darmstädter Kolonne, die bei ihrer ersten Teilnahme unter erheblichen Schwierigkeiten die Seebots und weiter gelangt, hatte sichergestellt, daß in den dortigen Kriegszügen, die hiesigen Viebzugeben und Verbandmaterial erwünschten seien. Die hiesige Verwaltung hat daraufhin unerschrocken das Viebzugeben selbst befehligt, teils von der Stellung des hiesigen Regiments und durch die unermüdete Gegenleistung unserer hiesigen Armee erhalten. Die hiesige Automobil-Kolonne, bestehend aus dem Wagen der Herren Graf von Sall, Dornitz, C. Brock und Direktor Stalbe — konnte bereits in der Nacht vom 21./22. d. M. nach Mainz abgehen, wo sie mit dem Darmstädter Transport zusammenstieß. Hierdurch ist es möglich geworden, die notwendigen Viebzugeben auf die zollfreie Weise unserer Truppen tapferen 116ern zu zuführen, die diese ersten Gaben aus der Heimat mit größter Freude und Dankbarkeit begrüßen werden. Ueber den Verlauf der Fahrt wird später berichtet werden.

Um auch den in der Front befindlichen Formationen der 116er Viebzugeben zuführen zu können, hat der Herr Oberbürgermeister bereits unter 19. d. Mts. Verhandlungen mit dem Generalkommando eingeleitet, die zwar noch nicht abgeschlossen sind, aber zu der Hoffnung berechtigen, daß schon in aller Kürze ein größerer Kraftwagenzug von hier abgehen kann, der den künftigen Truppen die Viebzugeben möglichst bis an die Front heranbringen soll. Auf den Haupt in heutiger Nummer zur Stellung von Viebzugeben zu diesem Zweck wird verwiesen.

Bei der letzten Jahresfeier wird unseren Kriegern namentlich warmes Interesse erwünscht sein. Je schneller und reichlicher gegeben wird, um so eher kann die zweite Erhebung abgehen.

— **Das Jahr acht seinem Ende zu.** Der Herbst hat begonnen und es hat sich schon ein sehr bedeutende Licht eingestellt. Da man auch bald wieder an die Anschaffung eines Kalenders denken. Schon vor mehreren Wochen ist der allgemein beliebte „Neue Welt-Kalender“ erschienen, auf den wir aufmerksam machen möchten. Wie alljährlich, so bietet er auch diesmal wieder einen sehr reichen und abgelesenen Inhalt, aus dem wir folgendes anführen: Kalenderium. — Volkslieder. — Weihnachtsfeier. — Stillsitzen. — Mühsal. — Meilen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — August Webel (mit Illustration). — Unsere Taten (mit Porträts). — Die Kinder. Erzählung von Clara Viebig (mit Illustration). — Die Wirten des Dorfs auf den menschlichen Organismus. Von Curt Wiegand (mit Zeichnungen). — Gedichte und Geschichten. Von Ida Baar (mit Illustrationen). — C. Hümmel, über die Fragen. Gedichte von H. Seidel. — Die Dämmerung. Gedichte von Schöller. — Unsere Väter. — Muschel macht Schatz! Eine lustige Geschichte von Emil Rung (mit Illustration). — Der Panamakanal. Von Hermann Wendel (mit Illustration). — Der die, Schöller. Gedichte von Adolf Wäge. — Die Kultur der Erde und ihre Zäitern. Von Hugo Hilg (mit Illustration). — Der alte Landstreicher. Erzählung von Paul Witte (mit Illustration). — Es lebe die Saat! Gedichte von Fritz Troup. — Abendeblätter. — Die Zäitern von R. 13. — Volkslieder-Prophezeiungen. Von Adolf Glahbreiner. — Für unsere Rastelöser. — Dierun vier Väter: Holländische Volkslieder. — Fischerboote. — Rüsse auf der Weide. — Winter. — Außerdem: Ein Anhang (Albion Webers). — Ein Wandkalender.

— **Gewerkschaften und der Krieg.** Ueber den Mitgliedsstand des Metallarbeiterverbandes in der dritten Kriegswoge schreibt die Metallarbeiter-Zeitung: Es haben nur einige wenige Verwaltungen keine Berichte gemeldet. Von einem Teil dieser Verwaltungen ist dazu noch anzunehmen, daß sie überhaupt nicht berichten können, weil sie vom Verbleib abgemeldet sind. In den 38 berichtenden Verwaltungen waren zu Anfang der Berichtswoge 408 377 Mitglieder. Zum Militär sind abgegangen im Laufe der Woche 21 693; aus anderen Gründen sind abgemeldet 4146; der Gesamtabgang beträgt somit 25 839. Am Schluß der Woche waren vorhanden 382 538 Mitglieder. In den ersten drei Kriegswogen sind 382 538 Mitglieder abgegangen, davon 110 199 zum Militär; es sind in den drei ersten Kriegswogen also 131 891 Mitglieder unseres Verbandes zu den Fäbren berufen worden. Das sind bei Ausrechnung der Mitgliederzahl zum 1. Juli dieses Jahres 23,3 Prozent. Die Zahl der Arbeitslosen ist bei der Fäbren zum 1. September dieses Jahres auf 76 711 festgesetzt worden. In Wirklichkeit ist die Zahl der Arbeitslosen höher. Berichte liegen nur von 381 Verwaltungen mit 357 164 Mitgliedern vor; über rund 25 000 Mitglieder wurde nicht berichtet. Auch dürfte sich ein Teil der nichtberufenden Arbeitslosen nicht gemeldet haben. Das ergibt sich schon aus der geringen Differenz zwischen der Gesamtzahl der Arbeitslosen und der Zahl der berufsberufenen Arbeitslosen. Diese beträgt 75 407; das sind 19,7 Prozent der am Schluß der dritten Kriegswoge noch vorhandenen Arbeitslosen. Die Ausgabe für die Arbeitslosenversicherung hat sich bedeutend gesteigert; es kamen in der dritten Kriegswoge 436 752 Mk. zur Auszahlung gegen 336 711 Mk. in den zwei ersten Kriegswogen. Es sind also in den ersten drei Kriegswogen bereits über 100 Millionen Mark an Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt worden.

— **Achtung, arbeitssame Zäitler!** Für Militärarbeiten werden fortwährend Zäitler verlangt. Zäitler, auch wenn sie nicht auf Militärarbeit eingestellt sind, sondern nur im Fäbren geübt sind, sollten sich namentlich sehr eifrig und mündlich beim Zentralvorstand des Zäitler- und Fortschrittsvereins, Berlin S.O., Brüderstraße 10 b, melden.

— **Wieset.** Unter den im Kriege Gefallenen haben wir auch unseren Gefallen Paul Seidler zu beklagen, der am 22. August von einer tödlichen Kugel getroffen wurde. Er wohnte erst 1 Jahr in Wieset, hat sich aber während dieser Zeit die Achtung erworben, die ihn kennen, sein abgelesenes Wesen und lauter Charakter schätzen lernten. Seidler ist in Jöllen bei Berlin geboren, erlernte das Tapeziererhandwerk und war zuletzt Dekorateur bei der Firma Dörmann in Gießen. Seit langem gehörte er der gewerkschaftlichen und politischen Organisation an, er lieh es aber



nicht mit dem bloßen Anblick genug sein, sondern er suchte durch fleißiges Studium in die politischen und wirtschaftlichen Fragen einzudringen. Unser Genosse war erst 28 Jahre alt, hinterläßt Frau und einen 1½-jährigen Jungen, an denen beiden er mit großer Liebe hing. Die Hinterlassenen werden dem so früh dem Kriegsmoloch Geopfertem ein gutes Andenken bewahren.

**Genossenschaft.** Die Schweden des Krieges schlagen täglich neue Wunden. Auch der hiesige Arbeiterbildungsverein und die Verein Turnerisch hat den Verlust von drei braven Genossen zu beklagen. Am 22. August fiel Genosse Heinrich Weigand, der besonders für die Verein Turnerisch einen schmerzlichen Verlust bedeutet; er war deren Turnwart und ein vorzüglicher Turner. Auch persönlich war er seines angenehmen Wesens wegen bei allen, die ihn kannten, beliebt und geachtet. Er hinterläßt Frau und ein Kind. — Ferner fielen am 8. September, wie bereits in der Oberh. Volkszeitung erwähnt, die Genossen Wilh. Schilder und Wilh. Steinmüller. Diese beiden waren Landwehrmänner, während Weigand sich bei dem 1. Infanterie-Regiment befand. Wir verlieren in ihnen drei überaus brave Genossen und unser Ort drei tüchtige, solide Bürger. Wir werden ihnen stets ein ehrendes treues Andenken bewahren.

Aus unserem Ort sind ferner noch zwei junge hoffungsvolle Mannen gefallen und zwar der beim Infanterie-Regiment Nr. 88 in Mainz als Einjährig-Reservist dienende Lehrer Wilh. Jung, ein sehr gebildeter und intelligenter Mann, von dem als Lehrer Tüchtiges zu erwarten war und ferner der Schlosser Fr. Gernandt, ein fleißiger und tüchtiger Mann. Beide waren noch unverheiratet. Ehre ihrem Andenken!

#### Kreis Wehlar.

**Steuerermäßigung infolge des Krieges.** Der preussische Finanzminister Dr. Henke hat an die Steuerbehörden einen Rund-erlass ergehen lassen, in dem es heißt:

„Infolge der kriegerischen Ereignisse ist mehrfach die Frage aufgeworfen worden, ob der Krieg als ein außergewöhnlicher Notfall im Sinne des § 63 des Einkommensteuergesetzes anzusehen ist. Diese Frage beantwortet sich aus Artikel 80 V der Verfassung vom 2. Juli 1906, wo zum Ausdruck gebracht ist, daß nicht als außergewöhnliche Unglücksfälle gelten wirtschaftliche Vorgänge, die auf einen oder auf eine Mehrzahl von Erwerbszweigen im allgemeinen einen nachteiligen Einfluß üben, wie Störungen im gewerblichen und Handelsverkehr oder ungünstige Ernten, daß vielmehr als derartige Unglücksfälle nur anzusehen sind Krankheiten oder Todesfälle unter den erwerbenden Mitgliedern einer Familie, Überschwemmungen, Überschwemmungen und ähnliche, mit dringender oder individueller Beschränkung verbundene Naturereignisse. Hiernach kann der Krieg als solcher nicht als ein außergewöhnlicher Unglücksfall gelten; wohl aber kann er in einer Einzelwirtschaft, wenn z. B. im Betriebe einer Handwerks- oder Fabrikarbeit über ein Betriebs- oder Gewerkschafts-Gebäude oder Maschinen zerstört worden sind, Wirkungen äußern, die für den Steuerpflichtigen eine so wesentliche und dauernde Schmälerung des Einkommens herbeiführen, daß die Annahme eines außergewöhnlichen Unglücksfalls gerechtfertigt erscheint. Sollen diese Wirkungen so weit, daß die Erwerbsfähigkeit ganz eingestellt worden ist, so ist der Anspruch auf Ermäßigung wegen Fortfalls der Quelle gegeben. Wenn fall der Einkommensquelle nicht überall da anzunehmen sein, wo kaufmännische oder gewerbliche Angehörige durch die jetzigen Zeitverhältnisse gezwungen worden sind, in eine wesentliche Herab-

setzung ihrer bisherigen Gehaltsbezüge zu willigen. Uebersoll kann die Entschädigung nur nach den Umständen des einzelnen Falles getroffen werden, und sie wird im allgemeinen erst am Ende des Steuerjahres ergehen können, weil erst dann festgestellt werden kann, ob eine dauernde und nicht etwa nur eine vorübergehende Beeinträchtigung des Erwerbes vorgelegen hat.“

**n. Kriegsspoiler.** Immer größer wird die Zahl der Opfer in Stadt und Kreis Wehlar, die das Schlachtfeld fordert. Als tot sind weiter bekannt: Ernst Albrecht, Hauptmann im Generalstab 4. Inf.-Korps, Wilh. Meinel, Unteroffizier der Landwehr Grenadier-Reg. Nr. 6, aus Oberlein, Meisner Wilh. Schütz, Inf.-Reg. Nr. 116 (Sieben), aus Oberndorf, Ruschetter Peter Glauß, Inf.-Reg. Nr. 88, aus Nauen, Ziegler, Johann-Johann, Feldartillerie-Reg. Nr. 59, aus Wehlar, Landwehrmann Hermann Diermann, Inf.-Reg. Nr. 116 (Sieben), aus Wehlar, Reiters-Regiment Nr. 1, aus Wehlar, Ruschetter Karl Reith, Inf.-Reg. Nr. 45, aus Wehlar, Meisner Heinrich Schorn, Inf.-Reg. Nr. 81, aus Dornheim.

**n. Konsumverein.** Sonntag den 27. September, nachmittags 3 Uhr, hält der Wehlarer-Konsumverein seine diesjährige Generalversammlung im Schützenarten in Wehlar ab. Die ernste Zeit erfordert, daß die Mitglieder zahlreich erscheinen und sich um die Interessen ihres Vereins kümmern.

**n. Ein junger Held.** Der Infanterist Karl Römer aus Wehlar kam gestern in Wehlar verundet an, geschwächt mit dem eisernen Kreuz, das er für hervorragende Leistung auf dem Schlachtfeld verdient hatte. Römer dient beim Inf.-Reg. Nr. 88 und war vor seiner Militärzeit ein einfacher Arbeiter.

**n. Stellungnahme.** Der Ruschetter Philipp Wagner von hier, der mit dem Reserve-Regiment Nr. 83 ins Feld gezogen ist, wurde am 28. August bei Jona verundet.

#### Telegramme.

##### Die Schlacht in Frankreich.

WB. Großes Hauptquartier, 23. Sept., abends. (Amtlich.) Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres, jenseits der Oise, steht der Kampf. Umfassungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolg gehabt. Obwohl bis an den Argonnenwald fanden heute keine größeren Kämpfe statt. Deßhalb der Argonnen ist Barrenne im Laufe des Tages genommen worden. Der Angriff schreitet weiter fort. Die gegen die Sperrforts südlich von Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige, aus Verdun über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeschlagen. Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts Tronoy, Les Paroisses, Camp des Romains und Vionville ist mit sichtbarem Erfolg eröffnet worden. In französischer Vorhut sind an der elassischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entschcheidung ist noch nirgends gefallen.

„Aus Belgien und aus dem Osten ist nicht Neues zu melden.“

#### Die Beschießung von Reims.

W. B. Großes Hauptquartier, 23. Sept. (Amtlich.) Der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen hat der Obersten Heeresleitung heute folgendes gemeldet: Die nachträglich festgestellt worden ist, ist auf die Kathedrale von Reims auch ein Artilleriebeschuss abgegeben worden. Nach einer Meldung des 1. Armee-Korps ist das notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit dem Feuer der Feldartillerie die deutlich erkannte feindliche Beobachtungshöhe von der Kathedrale zu vertreiben.

#### Von Oesterreichs Kriegsschauplätzen.

WB. Wien, 23. Sept., mittags. (Amtlich.) Wird gemeldet: Am russischen Kriegsschauplatz wurde in den letzten Tagen, von einigen unwesentlichen Kanonaden abgesehen, nicht gekämpft. Unsere Truppen sind ungeachtet der andauernd ungünstigen Witterung in vorzüglicher Verfassung. In Serbien ringen unsere Balkantruppen mit größter Zähigkeit um ihren Erfolg. Sehr wichtige Positionen sind bereits in unseren Besitz. In diesen Kämpfen wurden auch Geschütze genommen.

WB. Wien, 23. Sept., abends. (Amtlich.) Wird gemeldet: Zuerst angelangte Nachrichten vom Balkan-Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß namentlich die beherrschenden Höhen westlich Krupanj (Kragujevac, Vilaga, Crni), um welche tagelang erbittert gekämpft wurde, sämtlich in unserem Besitz sind und daß hier der Widerstand der Serben gebrochen wurde. Daß es wegen der Kämpfe des Gros unserer Balkan-Streitkräfte einzelnen serbischen oder montenegrinischen Vorden gelingen konnte, in jene Gebiete vorzudringen, wo nur wenige Gendarmen und die unumgänglich nötigen Sicherheitsbesatzungen zurückgelassen sind, kann bei dem Charakter des Landes niemand übersehen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

#### Vereinskalender.

Freitag, 25. September.  
Wehlar. Kreisverein. Öffnung. Diese Woche Freitag, abends 9 Uhr, Zusammenkunft, nicht Samstag.  
Samstag, 26. September.  
Wehlar. Wahlverein. Abends 8½ Uhr Versammlung bei Schreier.  
Sonntag, 27. September.  
Sieben. Staats- und Gemeindegemeinschaften. Abends 8 Uhr Versammlung im Gewerkschaftshaus.  
Verantwortlicher Redakteur: A. Wetters, Sieben.  
Verlag von Arum & Co., Sieben.  
Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, S. m. b. H., Offenbach a. M.

# Feldpost-Pakete an Soldaten des 18. Armeekorps sind erlaubt

## Wichtigste Bekleidungsstücke

in vorschrittmässigen Kistchen mit wasserdichter Wachstuchhülle versandfertig

Lungenschützer

Kniewärmer

Leibbinden

Kopfschützer feld-grau

Socken

Strümpfe

Hosenträger

Taschentücher

Normal-Hemden

Normal-Hosen

Unter-Wämse

Wollene Sweaters

Grosse Mengen. Nur prima Sachen. — Zum grossen Teil an Angehörige des Regiments geliefert.

Bahnhofstr. 14 **Kaufhaus Katz, Giessen**, Bahnhofstr. 14

Schriftliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Wir haben für unsere Leser eine sehr exakt bearbeitete

## Übersichtskarte sämtlicher Kriegsschauplätze Europas

in 8 Farben, Grösse ca. 60x70 cm, herausgegeben, welche sämtliche Kriegsschauplätze mit ihren Grenzen, Orten, Festungen, Flüssen und Eisenbahnen, soweit sie von der Militärbehörde zu veröffentlichen gestattet sind, darstellt.

Preis nur 70 Pfg.

Oberhessische Volkszeitung, Giessen

Bahnhofstrasse 23

Telephon Nr. 2008

Versand nach auswärts gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 10 Pfg. für Porto

## Liebesgaben für das Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 116.

### Dringende Bitte!

Den Linien-, Reserve- und Landwehrtruppen des hiesigen Regiments, die sich in schweren Kämpfen heldenmütig geschlagen haben, sollen in aller Kürze Liebesgaben auf die rascheste Weise zugeführt werden.

Die Bürgererschaft der Stadt Siegen wird hiermit aufgerufen, die in erster Linie notwendigen Liebesgaben, namentlich:

Wollene Hemden, wollene Unterjacken, wollene Socken, Fußtappen aus Leinen oder Biebertuch, ungesäumt, etwa 45 cm im Quadrat, Fußwärmer, Leibbinden, Tabak, Zigarren, Streichhölzer, Dauerwurst, Schokolade, Dörrobst usw. reichlich und möglichst sofort zu spenden.

Es wird gebeten, auf den Paketen — namentlich bei Wäsche — den Inhalt zu vermerken.

Annahmestelle der Stadt: Stadtknaben-Schule an der Nordanlage täglich von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr.

Annahmestelle des Roten Kreuzes: Alte Klinik täglich von 8 bis 6 Uhr.

Siegen, den 22. September 1914.

Zweigverein vom Roten Kreuz:  
Wiener.

Der Oberbürgermeister: Keller.  
Alice-Frauenverein:  
Frau Gebhardt.